

[brotundkunst.blogspot.com](http://brotundkunst.blogspot.com)



Simon Felix Geiger  
StigmaVerziert

Brot & Kunst Verlag  
Heidelberg · Karlsruhe

Umschlagentwurf: Florian Arleth

Erste Auflage  
Brot & Kunst Verlag 2012  
Satz & Gestaltung: Maximilian Kramer  
Gesetzt aus der Minion Pro  
Gedruckt bei City-Druck Heidelberg  
Printed in Germany

Danksagungen	6
Über den Autor	6
StigmaTisiert	8
Erbstück	9
Frohsinn	10
Im Hier & Jetzt	11
Lebenswege, Lebensrisse	12
Ein Herz für Zwei	13
Entscheidungsgleiten	15
Die letzten Zeilen	17
Heilung	25
An die Zentrale	26
Wassertaufe	29
Mascha	31
Freunde	32
Der Reiher	33
Neubeginn	34
Endlich Licht!	35
StigmaVerziert	36
Ich bin mir selbst ein Königreich	37
Nachwort	43

## **Danksagungen**

Ich bedanke mich bei meiner Familie, bei all meinen Freunden; bei Mascha, Pamela und bei Bernadette, für die unglaublich liebevolle Unterstützung, gerade in den schwierigen und krisenbehafteten Zeiten der letzten Jahre. Vielen Dank!

## **Über den Autor**

Simon Felix Geiger, 24, wurde 1987 in Reutlingen geboren. Nach seinem Abitur, 2007, absolvierte er ein Freiwilliges Soziales Jahr in Südafrika; an einer Schule für körperlich und geistig behinderte Kinder. Nach überstandener „quarter life crisis“ begann er schließlich 2009 mit dem Studium der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule Freiburg, wo er bis heute immatrikuliert ist. Nebenher tritt er bei Poetry Slams, Lesebühnen und anderen Lyrik-Veranstaltungen im deutschsprachigen Raum auf und ist darüber hinaus Organisator des Illertisser Poetry Slams „Slamdog Illionaire“, sowie Initiator & Mo-

derator des Projekts „Eine Prise Poesie in der bunten Psychiatrie“.

In seinem ersten Gedichte-Band, mit Werken aus den letzten sieben Jahren, steht für Simon F. Geiger die heilende Wirkung romantischer Dichtung im Vordergrund seines lyrischen Schaffens. Einflüsse aus der deutschen Slampoetry- und Rapszene, sowie der deutschen Romantik, treten in seinen Gedichten deutlich hervor; wobei es ihm zunehmend gelingt, einen ganz eigenen, unverkennbaren Stil, zu entwickeln.

## StigmaTisiert

Kopf unterm Arm  
Hals über Kopf  
Brust aufgebohrt  
Herzkranzverstopft

Lungen geteert  
Finger zerschrieben  
Mit Beinen wie Stelzen  
Stecken geblieben

Von Blicken durchlöchert  
Im Treibsand versinken

Bis gaffende Mäuler

Ein

Schaut –  
Der!

nachwinken

## Erbstück

Ich laufe mir all meine Sünden  
auf brennenden Sanddünen ab.  
Auf jene die lauthals verkünden,  
sie könnten sich grundauf ergründen,  
sinkt mein Hohn träufelnd hinab...

Kein Keim kann rückwärts treiben;  
und was der Mensch auch tut,  
um aus dem Kreis der Leiden  
klammheimlich aufzusteigen:  
Er ruht erst, wenn er ruht!

So zieh ich durch die Jahre  
auf glühend heißem Sand,  
kein Korn das ich ausspare,  
mein Zorn bleibt wutentbrannt.  
Ich fühl und ich erfahre –  
schmerzlich, ohne Verstand:  
– Das für mich einzig Wahre,

liegt nicht in meiner Hand...

## Frohsinn

Tränen tragen sich  
Bis in die Ohren  
Schaudern zieht sich  
Die Arme entlang

Lachfalten schweigen  
Seit Jahren verfroren  
Taubstumme trommeln  
Gehörgangsgesang

Schreie erklingen  
Aus klaffenden Poren  
Kein lichter Moment  
Kein lockender Klang

Mein Frohsinn wurde  
Weinend geboren  
Ich lache im Herzen  
Ohne jeglichen Zwang

## Im Hier & Jetzt

Was ich in jungen Jahren hab erlebt,  
was mir geschehn, was mich geprägt,  
liegt als Erinnerung in mir,  
allein das Leben spielt im Hier.

Durchs Schwelgen in vergangnen Zeiten,  
durchs Träumen von entlegnen Weiten,  
verliert man leicht den Jetzt-Bezug,  
zum Teil ists wohl auch Selbstbetrug.

Denn wenn Reales ganz verschwimmt,  
das Hier und Jetzt vollends entrinnt,  
dann herrschen nur noch Illusionen  
nostalgischer Zukunftsvisionen.

Oft hilft dann nur ein Wangenkniiff,  
ein Anker der das Seelenschiff  
zurück in Heimathäfen führt,  
damit der Mensch sich wieder spürt.

## Lebenswege, Lebensrisse

Wenn Wege sich von Neuem kreuzen,  
sich Menschen immer wieder finden,  
um dann auf ewig zu entschwinden,  
so ist die Frage die sich stellt:  
Hat man es so nicht selbst gewählt?

Oft trifft man Altbekannte wieder,  
sitzt kurz beisammen, singt fröhlich Lieder,  
erzählt sich von vergangnen Tagen  
und hinterlässt doch offene Fragen.

War es nun Zufall, oder nicht?  
War es das Schicksal das bespricht  
wer mit wem zusammenstößt  
und wann man sich dann wieder löst?

Man wird es wohl nie sicher wissen,  
man kann nur hoffen, dass bei Rissen,  
die das Leben mit sich bringt,  
stets, etwas höheres mitschwingt.

## Ein Herz für Zwei

Komm her mein Schatz.

Dein Tränenfluss muss aufwärts fließen;  
in dir darf sich nichts stauen.  
Auch das Schwere deiner Tiefen  
musst du im Herzen aufwärts hieven,

bevor wir Brücken bauen:

Lass all die düstren Schattentage  
aus deiner Brust gen Himmel ziehn;  
Gedankenknoten nimm und trage  
sie stimmungsschwankend hin zu Grabe  
bis dein Kopf ruft: „Die Wolken fliehn!“

Dann leg die tränenfeuchten Lider  
dorthin, wo meine trocken sind.  
Gib deinen Kummer in mir nieder,  
ich streichel sanft ihn immer wieder  
obwohl er auch mich traurig stimmt.

Zuletzt müssen wir zwei uns küssen,  
da nur ein Kuss den Schmerz vereint.  
Doch aus den vielen Tränenflüssen

weiß ich bereits, du willst nicht müssen;  
so bleibt uns zwein, ein Herz –

das weint...

## **Entscheidungsgleiten**

Am Scheideweg der Möglichkeiten  
scheint die Entscheidung  
zu entgleiten...

Nehm ich nun den leichten Weg,  
den den jeder gerne geht –  
oder den, der fernab liegt?  
Den einen nie begangnen Weg –  
der einsam seine Bahnen zieht.

Der den leeren trüben Augen  
dumpfer Einfältigkeit entflieht,  
und denen die zur Trägheit taugen,  
sich durch steile Anstiege entzieht.

Der Weg, der nur den wandern lässt,

der freien Geistes klaren Blicks,  
sichren Fußes stolzen Schritts,  
sich seinen Pfaden überlässt –  
der ohne Wehmutsblick zurück,  
ohne Sehnsuchtssuche Glück,  
ohne je ein Ziel zu sehen,  
noch bereit ist ihn zu gehen –



der trotz endlos langem Gang  
niemals nach der Ankunft fragt,  
niemals Richtung Götter klagt,  
niemals fragt: Wie weit? Wie lang?

Und sich, trotz Tausend Möglichkeiten –  
nur für den einen Weg entscheidet,  
um – Blick wie Horizont geweitet –  
mit der Entscheidung  
zu entgleiten...

## Die letzten Zeilen

nichts geblieben  
außer zittrigen händen  
zwischen schalldichten wänden  
streif ich alleine  
barfuss halbnackt  
schritte ticken im takt  
mein hirn braingefucked  
mein hirn braingefucked

komplett überspannt  
gefühle verbrannt  
unruhig getrieben  
meilen gerannt  
und zeilen geschrieben  
blick trüb gebannt  
nichts sonst geblieben  
nichts mehr geblieben

doch  
immer noch streifend  
ja  
immer fort streifend

rastlos und suchend  
mein herzschlag geht schleifend

durch weiß graue gänge  
barfuss auf eisigem boden  
pulsierende enge

eingezäunt  
ruhiggestellt  
weggesperrt

pssscht!

krankenhausluft legt sich unter neonlicht  
zugesdröhnt auf truxal interessiert sowas nicht  
ich stolper und polter  
als von mir verfolgt  
auf hochspannung

mein herz eine bombe  
eine bombe aus zeit

die uhr in mir  
tick-t-ack tick tack tick tack tick tack  
zick zack flick flack klick klack fick fuck brainfuck  
zick zack flick flack klick klack fick fuck brain  
fuck fuck fuck fuck fuck fuck fuck  
brainfuck

es klackt meine stirn gegen die wand  
der strick schon gestrickt  
umschlingt meine hand

schnick schnack schnuck  
tick tack schluck schluck  
schnick schnack schnick schnuck  
tick tack schluck schluck  
schnick schnack schnick schnuck  
tick tack tick tuck tick tack tick tuck  
tick tack tick tuck tick tack tick tuck  
tick tack  
tick

der strick schick gestrickt  
mit Lettern bestickt  
er trägt meinen namen  
nur meinen namen  
mein genick  
trägt er nicht

mein herz schlägt um sich  
und tickt aus  
die adern ziemlich gefickt  
blut spritzt raus  
mit sieben stichen geflickt

bis mein herz wieder angepasst tickt  
bis mein herz im gleichschritt takt  
tick-t-ack tick tack tick tack tick

schleichend umherstreifen  
in endlosen schleifen  
in endlosen schleifen  
kein flüstern  
kein pfeifen  
nur endlose schleifen  
der versuch  
zu fassen  
zu greifen  
in gassen  
im streifen

verlassen

es keifen  
stimmen in mir

geschrei und geklirr  
zerschnittene adern  
zerrissene seelen  
sprachloses hadern

eingezäunt  
ruhiggestellt  
weggesperrt

psssscht!

seelenjuwelen funkeln nicht mehr  
starren und stieren schweigend umher

sprechen verboten  
entsprechen geboten  
von wirklich hoch oben  
von wirklich hoch oben

halten sie ruhig  
wir halten sie ruhig  
wir haltens hier ruhig  
das ist unsre pflicht!  
gespräche und heilung  
versprechen wir nicht

sprechen verboten  
entsprechen geboten  
von wirklich hoch oben  
sagen blasse gestalten in schneeweißen  
roben

das ist unsre pflicht!  
gespräche und heilung  
versprechen wir nicht

schleichend umherstreifen  
in endlosen schleifen  
in endlosen schleifen  
kein flüstern  
kein pfeifen  
nur endlose schleifen  
der versuch  
zu fassen  
zu greifen  
in gassen  
im streifen

verlassen

es keifen  
stimmen in mir

geschrei und geklirr  
zerschnittene adern  
zerrissene seelen  
sprachloses hadern

eingezäunt  
ruhiggestellt  
weggesperrt

psssscht!

seelenjuwelen funkeln nicht mehr  
starren und stieren schweigend umher

nichts geblieben  
außer zittrigen händen  
zwischen schalldichten wänden  
streif ich alleine  
barfuss halbnackt  
schritte ticken im takt  
mein hirn braingefucked  
mein hirn braingefucked

sag mir  
wer ist noch da  
wenn nichts mehr geblieben

sag mir  
wer ist noch da  
wenn niemand dir bleibt

sag mir  
wer ist noch da  
wenn sekunden versiegen

und das leben  
die letzten zeilen dir schreibt

## **Heilung**

Sei du mir der Spiegel  
der mein Herz zerschneidet,  
mir die Augen öffnet,  
meinen Horizont weitet.

Setz all meine Facetten  
zu einem Bild zusammen.  
Zerspreng meine Ketten  
die mein Dasein umspannen.

Hilf meinen Sinnen  
dich liebend zu spüren.  
Lass meine Schwingen  
die deinen berühren.

Stoß mich hinein  
wo ich mich noch nicht sehe:  
Nur so kann es sein,  
dass ich auch dich verstehe!

## **An die Zentrale**

die welt  
ein irrenhaus  
ich kenn die zentrale

ich schreib diese zeilen  
ich zeichne und male  
jeden buchstaben  
mit brennenden händen  
auf brandmalwänden

die welt  
ein irrenhaus  
ich kenn die zentrale

die gurus die heilen  
den sprung in der schale  
die profis im graben  
ein drehen und wenden  
mit wundheilhänden

die welt  
ein irrenhaus  
ich kenn die zentrale

die flitzenden kittel  
ein rennen und rasen  
von läufern mit titel  
die trostlose phasen  
mit drogen fort blasen

die welt  
ein irrenhaus  
ich kenn die zentrale

die wunderheilmittel  
die sterilen passagen  
die hoffnungskapitel  
die wir damals lasen  
zwischen den phrasen

die welt  
ein irrenhaus  
ich kenn die zentrale

ich schreib diese zeilen  
ich zeichne und male  
jeden buchstaben  
mit brennenden händen  
auf brandmalwänden

die welt  
ein irrenhaus  
ich kenn die zentrale

ja ich kenn die zentrale  
doch ich brenne nicht mehr

ich schreib diese zeilen  
ich zeichne und male  
jeden buchstaben  
mit aschfahlen händen  
auf selbstheilwänden

nieder

## **Wassertaufe**

Bach –  
Spiegel meiner Seele,  
Pollenbefleckter  
Oberflächenglanz:

Wenn ich dir von meinen  
Schmerzen erzähle;  
macht mich dann dein Rauschen  
herzensgrundganz?

Ich höre dich singen.  
Deine tänzelnden Wogen  
glätten meine  
von innen heraus,

du hast dich in mir  
nach unten gezogen  
und nimmst mich nun –  
schweigend – als Kieselstein auf.

Hier in der Stille  
bleibe ich liegen,  
nur Sonnenstrahlen  
umschmeicheln mein Haupt,

Wolken lassen –  
schlafend – sich wiegen:  
Durch dich hab ich bis  
in den Himmel geschaut!

## **Mascha**

Ich warf dich durch das nie Gesagte  
hinaus – ins Unausprechliche.  
Was ich in Worten dir nie klagte,  
sprach ich auf das von uns Gewagte  
hinein – ins Unvergessliche,  
wo Regenbögen deinen Namen  
in tausend Farben zeichneten;  
bis Engel dich umschwärmen kamen  
und zärtlich dich in einen Rahmen  
voll Ewigkeit – hin streichelten...  
Doch kurz bevor dein Bild für immer  
im Fluss des Firmaments entschwamm,  
schob sich mein haltloses Gewimmer  
auf schallgeschwelltem Silberschimmer  
hinauf zu dir; wo mein Gesang  
dein Ohr noch einmal horchen ließ, –  
bis sich ein Harfenton aufschwang  
und meiner Stimme letzten Klang  
mit dir – bis ins Entfernte – stieß...



## Freunde

Wir sind die losen Blätter,  
die sich im Winde drehen.  
Die sich trotz Regenwetter  
wortlos wie blind verstehen.

Wir halten uns beim Fallen  
und heben uns empor.  
Fremdklingend unter Allen  
Klängen im Grundtenor.

Der Wind pfeift seine Lieder  
und streichelt uns mit Händen,  
die wir so sanft nie wieder  
in dieser Fülle fänden.

Und ohne ihn zu sehen  
wehen wir dahin –  
da schon allein das Drehen  
verstehen heisst: Ich bin.

## Der Reiher

*Im Eau des Ruisseaux, Freiburg*

Stolzen Schrittes schreitet er,  
grau schimmert sein Gefieder.  
Fokussiert auf Fischverzehr,  
strafft er die schlaffen Lider.

Im schnurrhaarschmalen Augenspalt  
spannt sich des Jägers Bogen.  
Im Flussbett findet sein Fuß Halt,  
von Strömungen umwogen.

Im Sonnenstrahlenwiegetanz  
des Baches blauen Lichts,  
bricht nur der Reiher durch den Glanz,  
sein Blick verlässt das Nichts.

Die Schwärze der Pupille  
schmerzt, wie ein letzter Kuss;  
als sie des Fisches Wille –  
auf ewig – brechen muss.

## Neubeginn

Im Frust Enttäuschung angehäuft  
Mit Bitterkeit den Blick getrübt  
Vergangenes ins Herz geschleust  
Seelensuizid verübt

Verheilte Narben aufgerissen  
Selbstzweifelnd Zuversicht verkannt  
Gedanklich schon ins Gras gebissen  
Verbrannte Erde neu verbrannt

Hoffnung ohne blassen Schimmer  
Voll Zorn im Selbstmitleid ertränkt  
Alleine schweigend wohl für immer  
Verschlossen in sich selbst versenkt

Kopfkinohorrorstreifen treiben  
Verdrängte Bilder ins Gemüt  
Sie werden noch so lange bleiben  
Bis aus dem Alten Neues blüht

## Endlich Licht!

Die Lebensgeister schwirren wieder  
Durch jedes einst erstarrte Glied  
Die Seele legt ihr Schweigen nieder  
Zaghafte zuckt dein Augenlid  
Jetzt  
In diesem Augenblick  
Da du diese Zeilen liest  
Blinkt auf deiner Ascheschicht  
Ein Regenbogenfarbenlicht  
Funkelnd springt es  
Freudestrahlend  
Auf deine weltgetrübtete Sicht  
Bis es  
Quietschvergnügt und heiter  
Halbstark ruft:  
Du kriegst mich nicht!

## **Stigma Verziert**

Kopf und Hals  
Mit Zeit verbunden  
Herz aufgeschnitten  
Sich öffnen heilt Wunden

In Brustkorblöcher  
Murmeln gedrückt  
Für Fingerkuppen  
Schoner gestrickt

Streichholzbeine  
Hochofenverstahl  
Lungenflügel  
Polarweiss bemalt

Von Blicken durchlöchert  
Auf sandigen Stufen

Gaffenden Mäulern

Ein

Schaut –  
Her!

zurufen

## **Ich bin mir selbst ein Königreich**

Mit Bleistiftzepter in der Hand  
Zittrig schwitzend überspannt  
Sitz ich stundenlang am Rand  
Fragen pinselnd hirnverbrannt

Ich blick wörter suchend an die Wand  
Tastaturtasten warten gespannt  
Mein Kopf zerplatzt so tief im Sand  
Mein Kopf braucht Platz  
Ich brauch Stillstand...

PC-Rauschen und Desktopflimmern  
Ich am lauschen – Fernwehwimmern  
Suche Stille – Wo ist sie?  
Suche dich – Oh Poesie!

Doch:

Kein Reim erscheint  
Ich bleib allein  
Bleib unvereint  
Im eignen Schein  
Sitz stundenlang  
Und schweige

Gedankenbögen  
Spielen Geige  
Hier im Kopf – herrscht  
Wortgewalt und Anarchie

Poesie – ich bitte dich  
Ordne sie – und finde mich!

Ein Lichtstrahl flutet meine Sicht  
Von Wortlawinen überrannt  
Seh ich am Tunnelende Licht  
Nach all den Stürmen endlich Land  
Ich spreche wieder – lauscht gespannt:

Man nennt mich Mr. Slamgigant  
Zwar selbsternannt und unbekannt  
Doch wortgewandt und hyperkrank  
Bin hirnerbrannt und überspannt  
Mein Schädel ist n Bücherschrank:  
Kein Blatt bleibt bei mir lange blank!

Vom stumpfen Volke oft verkannt  
Von Groupie-Schwärmen anerkannt  
Bin ich ins Reimreich rein gerannt  
Mein Glanz erstrahlt im Reimgewandt!

Worte sprudeln aus mir raus  
Wenn ich Zuhause sitze  
Doch mit Zuhause mein ich kein Haus  
Sondern die Leuchtturmspitze  
Im Vorhof meiner Seele  
Schlägt alles noch im Takt  
Mein Herz tickt weiter Jahr um Jahr  
Selbst wenn mich manches niederstrackt  
Mein Blick – bleibt trotzdem klar!

Nur von Zeit – zu Zeit – zu Zeit  
Sitz ich schweigend auch am Rand  
Als stummer Außenseiter  
Fühl mich uferlos und ausgebrannt  
Wie ein eben erst Befreiter

An solchen Tagen  
Wirft mich mein Schatten an die Wand  
Bleibt mir ein ständiger Begleiter  
Sein Blick – hat sich mir eingebrannt  
Doch meinen Blick erweitert!

In tiefster Nacht  
Such ich nach Sinn – mit Kopf im Sand  
Such ich mich weit – weit – weiter  
Durchwander jede Nebelwand  
Irgendwann – wird's wieder heiter!

Ich bin liebend gern ein Nichts  
Denn Nichts kann nichts verlieren  
Und bin ich wieder fern des Lichts  
Kriech ich auf allen Vieren:

Denn lieber, bleibe ich mir treu  
Als mich auf Bühnen zu verkaufen  
Mit falscher Fratzen Laberschlaufen  
Dem Mainstream blindlings nachzulaufen  
Als Oberflächenwortschrotthaufen

Ich bin mir selbst ein Königreich  
Ich kröne mich mit Einsamkeit  
Ich fühl mich vogelfederleicht  
Mein Herz strahlt blau im schwarzen Teich

Täglich seh ich all die Menschen  
Sich verzehrend auf der Flucht –  
Vor sich selbst – seh ich sie suchen  
Doch finden sie nicht ihre Bucht:

Quasselstrippenmaulaufreisser  
Sich-vor-Wollust-Selbst-Zerreisser  
Druffies, zgedröhnte Schläfer  
Kifferkinder suchen Väter

Labertaschendauerträger  
Brutallotypen, Kopfeinschläger  
Andrer-Menschen-Welt-Zersäger  
„Isch fick dein Leben“ – heut fickt jeder  
Jeden überall – es regiert – der  
Laber – Laber – Laberschwall!

Doch – wie dem Innern einer Buche  
Fehlt vielen nur ein Quäntchen Licht  
Trotz uferloser Traumstrandsuche  
Finden sie sich selber nicht!

Sie scheuen ihre dunklen Tiefen  
Kratzen Oberflächen wund  
Stochern unter ferner liefen  
Und leiden unter Seelenschwund:

Doch sich im äußern selbst zu suchen  
Um sich im Innern nicht zu sehen  
Ist wie ein hilfloses verfluchen  
Ein vor sich selbst nicht mehr bestehen!

Ich werf meinen Blick nach innen  
Denn im Innern bin ich schön  
Meine Welt pulsiert hier drinnen  
In mir weht ein warmer Föhn

Mein Herzkranz ist gespickt mit Zinnen  
Höher als die Schwarzwaldhöhn  
Ich hör mein Blut im Stillen rinnen  
Wie Bachgeplätscher in der Rhön

Ich will mich selbst nicht mehr verzerren  
Nur um andern zu gefallen  
Ich will für euch mein Herz aufsperrn  
Spitzt die Ohren – hört es wallen:

Ich bin mir selbst ein Königreich  
Ich kröne mich mit Einsamkeit  
Ich fühl mich vogelfederleicht  
Mein Herz strahlt blau im schwarzen Teich

Ich seh mir nicht mein Leben leicht  
Ich sehne mich nach Dunkelheit  
Denn nur auf Schleierwegen schleicht  
Ein kleines Stück Unendlichkeit!

## Nachwort

*Ich bin nicht arrogant  
Bin nur mir selbst bewusst  
Dass ich mir selbst  
Ich selbst sein muss!*

Wer einen solchen Vierzeiler von sich gibt, will nicht dem Egoismus das Wort reden. Im Gegenteil: Wer sich selbst nicht annimmt, nicht liebt, so wie er gemeint ist, wird andere nicht annehmen, nicht lieben können und entwickelt sich zwangsläufig zum Egoisten. Selbstannahme ist versöhntes Leben. –

Mit Simon Felix Geiger haben wir einen der großen Sprachbegabten unserer Zeit, einen der wenigen wahrlich herausragenden Wortschürfer im Lande. Seine eigen-artig ausgeprägte höchste Sensibilität für solch virtuoson Umgang mit Sprache ermöglicht diese er- und durchlittenen Sprachschöpfungen.

Ich wünsche dem großartigen lyrischen Werk von Simon Felix Geiger eine berührte, kongenial beglückte Anhängerschaft.

*Hans Peter Raber, 2012*

---

LASS ES DICH INTERESSIEREN

---

Bisher im  
***Brot & Kunst Verlag***  
erschienen



**DIE ABENTEUER DES WALTER X**

***Florian Arleth***

Roman | 245 Seiten



**BETRACHTUNGEN EINES  
BAUSTELLENBEWOHNERS**

***Florian Arleth***

Prosagedichte | 62 Seiten



**NACHTHUNDE**

***R. S. Straub***

Gedichte | 89 Seiten



*brotundkunst.blogspot.com*

*facebook.com/brotundkunst*

---

SPORTLICH KREATIV SEIT 2010

---